

FRUCHTFOLGE IN BIOGAS-BETRIEBEN ERWEITERN

Anbaudiversifizierung einfach gelöst!

Carmen Rustemeyer, Deutsche Saatveredelung AG · Lippstadt

Biogasbetriebe kennen die Diskussionen um zu enge Fruchtfolgen schon länger. Mais in Monokultur wird öffentlich kritisiert und viele Anlagenbetreiber haben bereits reagiert. Zur Auflockerung enger Fruchtfolgen wurden GPS-Getreide, Feldgrasanbau, Zuckerrüben oder Dauerkulturen integriert und somit hohe Maisanteile reduziert. Diese Betriebe können dem Thema Anbaudiversifizierung im Rahmen des Greenings beruhigter entgegen blicken. Ist bisher der Großteil der Fläche mit Energiemais bestellt worden, müssen jetzt neue Substrate in die Fruchtfolge und Ration integriert werden. Grundsätzlich hat ein Biogasbetrieb im Vergleich zu anderen Betriebsformen, flexiblere Möglichkeiten Substrat zu verwerten.

Anbaudiversifizierung & Energiepflanzenanbau

Solange der Anteil der Ackerfläche einer Biogasanlage ohne Feldgras geringer als 10 ha ist, gilt die Anbaudiversifizierung nicht. Auch wenn viele Anlagen mit Substratzulieferern zusammenarbeiten, ist die zum Betriebszweig Biogas gehörende Ackerfläche in der Regel höher. Um die Fruchtfolge aufzulockern, müssen Betriebe ab 10 ha Ackerfläche mindestens zwei Kulturen anbauen,

Anbaudiversifizierung

- > Gilt für die gesamte Ackerfläche (inklusive Landschaftselemente)
- > Betriebliche Ackerfläche 10–30 ha: Mindestens zwei Hauptfrüchte, davon darf die erste maximal 75 % der Gesamtfläche betragen
- > Betriebliche Ackerfläche > 30 ha: Mindestens drei Hauptfrüchte, zwei Arten dürfen zusammen max. 95 % betragen, eine Art maximal 75 %
- > Betriebliche Ackerfläche < 10 ha: Ausschluss von der Anbaudiversifizierung
- > Anteil Ackergras, Futterpflanzen und/oder Dauergrünland > 75 % und restliche Ackerfläche < 30 ha: keine Anbaudiversifizierung notwendig

Betriebe ab 30 ha mindestens drei verschiedene Kulturen. Dabei darf die erste Kultur maximal 75 % der Fläche einnehmen. Ab 30 ha dürfen mit den ersten beiden Kulturen maximal 95 % der Fläche bestellt werden. Als Hauptfrucht wird die Art anerkannt, die zwischen dem 01.06.–15.07. auf dem Acker steht. Ist zu diesem Zeitpunkt eine Zweitfrucht etabliert, muss mit dieser Art die Anbaudiversifizierung erfüllt werden. Wird also zunächst Grünroggen und darauffolgend Mais angebaut, ist die für die Anbaudiversifizierung geltende Art der Mais. Zweit- & Hauptfrucht können demnach nicht zusammen die Anbaudiversifizierung erfüllen. Die Unterscheidung zwischen der Nutzungsrichtung Korn oder Silage gilt ebenfalls nicht.

Unterliegt der Betrieb der Anbaudiversifizierung, muss eine Ergänzung zum Mais gefunden werden, die sowohl gut in die Fruchtfolge, als auch in den Betrieb passt. Wird die Fruchtfolge greeningkonform angepasst, sollten idealerweise auch die Themen Vorfruchteffekt und Bodenfruchtbarkeit sowie die örtlichen Bedingungen bedacht werden.

Kalte Lagen, schwere Böden

Gerade in Grenzlagen kann Getreide als GPS oder Druschfrucht ein Maisersatz sein. Von einer Art kann jedoch nur eine Nutzungsrichtung



Mit Legu-Hafer-GPS Plus haben viele Betriebe in Grenzlagen positive Erfahrungen gemacht

(Drusch oder GPS) geltend gemacht werden. Außerdem bietet sich eine GPS-Mischung wie Legu-Hafer-GPS Plus an. Gerade mit dieser Mischung haben viele Betriebe in Grenzlagen positive Erfahrungen gemacht. Die Mischung wird im März/April ausgesät, profitiert dann von der restlichen Winterfeuchte und stört sich nicht an



Weitere Informationen zum Thema Greening in unserer Broschüre „Greening in der Praxis“ oder im Internet

www.dsv-saaten.de

Fruchtfolgevarianten

1. Jahr		2. Jahr		3. Jahr	
Mais	Wickroggen-GPS Plus	Marktf Frucht		TerraLife	
Mais	FutterGas-GPS		Feldgras Gasindex		
Mais + Untersaat	Untersaat	Legu-Hafer-GPS	Getreide-GPS		TerraLife

kühlen Temperaturen während der Jugendentwicklung. Landwirte in Höhen- oder Küstenlagen platzieren diese Mischung gezielt auf Flächen, die zu Anfang des Jahres sehr nass und schwer erwärmbar sind. Mit GPS-Erträgen zwischen 10–14 t TM/ha werden dort auch die Maiserträge übertroffen. Nach der Ernte im Juli kann das Gras weitergenutzt werden und im Frühjahr darauf ein Maisanbau folgen. Alternativ bietet sich die Möglichkeit nach Legu-Hafer-GPS Plus zum idealen Saattermin eine Getreideart auszusäen. GPS-Mischungen als Winterung, wie Wickroggen-GPS, werden zwar im Herbst gesät, funktionieren aber nach dem gleichen Prinzip: In einem Arbeitsgang werden Haupt- und Zweitfrucht gleichzeitig ausgesät.

der Erntetermin und das Silagemanagement harmonisieren mit dem Energiemais.

Feldgras ist für jede Lage eine Fruchtfolgealternative. Es gibt sowohl Mischungen die sich für sehr trockene Lagen eignen, als auch Mischungen die sehr anbauwürdig in kalten Gegenden sind.

Greening als Chance zur nachhaltigeren Fruchtfolge nutzen

Obwohl gerade in Energiefruchtfolgen der Mais dominierend ist, hat der Biogasbetrieb sehr viele Möglichkeiten die Fruchtfolge zu erweitern. Diese sollten zu den örtlichen Bedingungen und in das betriebliche Management passen sowie ähnliche Deckungsbeiträge wie die ersetzte Kultur

Alternativen für Mais zur Biogasnutzung

GPS-Getreide oder Druschgetreide	Von einer Art kann jeweils nur eine Nutzungsrichtung festgelegt werden.
Sorghum	In warmen, trockenen Lagen ist Sorghum eine Alternative mit hohen Masseerträgen.
COUNTRY Feldgras	Ertragreiches Substrat mit sehr guter Verwertung von Wirtschaftsdüngern.
Wickroggen-GPS Plus FutterGas-GPS	Mischungen aus Leguminosen und Getreide sind als eigenständige Hauptkulturen anzurechnen und lassen sich leicht in die Fruchtfolge integrieren.

Trockene Lagen, leichte Böden

Da in trockenen Gegenden häufig kaum eine Kultur besser wächst als der Mais, ist dieser dort stark. Roggen kann als GPS- oder Druschgetreide einen Teil ersetzen, doch fehlt für Betriebe > 30 ha noch die dritte Art. Die GPS-Mischung Wickroggen-GPS Plus toleriert Trockenheit und z. B. leichte Sandböden sehr gut. Die einzelnen Arten innerhalb dieser Mischung gleichen Schwächen der anderen Art aus und die Ertragssicherheit kann so gewährleistet werden.

Seit einigen Jahren beschäftigen sich Pflanzenzüchter mit der Anpassung der C4-Pflanze Sorghum für die gegebenen Lagen. Sorghum ist aufgrund seiner Trockenheitstoleranz sehr gut geeignet, um die Anbaudiversifizierung in trockenen Lagen zu erfüllen. Die Produktionstechnik,

haben. Mögliche Ertragsnachteile der neuen Art können durch Vorteile wie Vorfruchteffekt, geringere Kosten oder verbesserte Bodenfruchtbarkeit ausgeglichen werden. Bei der Betrachtung der Möglichkeiten wird deutlich, dass Anbaudiversifizierung nicht nur eine Bürde sein kann, sondern auch ein Schritt in Richtung nachhaltigere Fruchtfolge ist. Landwirte sollten nicht nur die minimalen Forderungen erfüllen, sondern an dieser Stelle ihre Fruchtfolge grundsätzlich betrachten.

Carmen Rustemeyer

Fon +49 2941 296 236
 Fax +49 2941 296 8236
carmen.rustemeyer@dsv-saaten.de



Hohe Auszeichnung für DSV Vorstand

Im Vorfeld der EuroTier erhielt Johannes Peter Angenendt den Ehrenpreis „Agrarunternehmer des Jahres“ der agrarzeitung. Angenendt, einer von drei Vorständen des Mittelstandsunternehmens DSV, ist der erste Preisträger dieser Art.

Die agrarzeitung zeichnet damit Persönlichkeiten aus, die mit Kreativität, unternehmerischem Können und Weitsicht maßgeblich zur Entwicklung der Agrarwirtschaft beigetragen haben. Angenendt sei ein Unternehmer, der auf allen Ebenen seines Schaffens mit Innovation in die Zukunft, aber gleichzeitig auf Basis der Nachhaltigkeit agiere, so Dr. Angela Werner, Chefredakteurin der agrarzeitung. Er setze damit Meilensteine in der Entwicklung der Agrarbranche. Dr. Ferdinand Schmitz, Geschäftsführer der German Seed Alliance und langjähriger Wegbegleiter von Angenendt, führte in seiner Laudatio den unternehmerischen Weitblick, seine Expertise und Vorbildfunktion an, die er seit mehr als 30 Jahren für die DSV einsetze und das Unternehmen damit auch für die Zukunft gut aufgestellt habe.

Die DSV ist heute ein Unternehmen, das als deutscher Mittelständler weltweit agiert und einen führenden Rang in der Pflanzenzüchtung inne hat. „Diese Auszeichnung verstehe ich auch als Ehrung des Mittelstandes, der sich verstärkt im internationalen Geschehen behaupten muss“, so Angenendt nach der Preisverleihung.